Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 22

Artikel: Über den Umgang mit Feinden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672086

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder Bekannten preisgeben, auch wenn er in raffinierter Weise darum ausgefragt wird. Und darin offenbart sich seine Charakterstärke. Er wird auch niemals über Dinge zuviel plaudern, die eigentlich keine Geheimnisse sind, denn er hat sich genügend in seiner Gewalt, um nicht auf Kosten des anderen prunken zu wollen. Verschwiegenheit ist gleichbedeutend mit Treue, und diese ist eine Schwester der Verläßlichkeit. Man glaube ja nicht, daß Männer mehr verschwiegen sind als Frauen; das ist durchaus nicht der Fall. Nicht das Geschlecht, sondern der Charakter fällt hier in die Waagschale, denn Verschwiegenheit ist eine Charakterprobe!

Über den Umgang mit Feinden

Ein Philosoph, der den Pessimismus zu seiner Weltanschauung machte, prägte einst folgende Worte: „Behüte mich Gott vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich selbst schützen!" Diesem Satz liegt die tiefe Erkenntnis zugrunde, daß unsere falschen Freunde unsere ärgsten Feinde sind. Falsche Freunde sind schon deswegen sehr gefährlich, weil sie in viele intime Angelegenheiten eingeweiht sind, die der Außenstehende gar nicht kennt. Darum übe man Vorsicht bei der Wahl der Freunde, denn falsche Freundschaft ist immer gefährlicher als offene Feindschaft.

Manchmal im Leben entsteht eine Feindschaft aus nichtigen Gründen. Es gibt eben Menschen, die böse und rachsüchtig sind und die sich auch dann verfeinden, wenn kein richtiger Grund dazu vorliegt. Man soll niemals hitzig und grob werden gegen seine Feinde, wie man sich überhaupt hüten sollte, unüberlegte Worte zu sprechen. Schlechte Menschen werden am besten durch Verachtung bestraft, und Klatschereien werden am leichtesten unwirksam gemacht, wenn man sich nicht darum bekümmert.

Nicht alle Bösewichte sind unempfindlich gegen eine edle, großmütige, immer gleiche Behandlung. Mit diesen Waffen kämpfe man, solange es nur möglich ist gegen seine Feinde. Sie sollen die Rache fürchten, da sie sich in den Augen des Publikums herabsetzen würden, wenn sie fortfahren, gegen einen Mann feindlich gesinnt zu sein, dem niemand seine Ehrerbietung versagt. Wollen sie aber nicht die Waffen strecken und macht sie das Stillschweigen bei ihren Ausfällen noch kecker, dann soll man mit ganzer Kraft zeigen, was man tun könnte, wenn man wollte. In diesem Falle muß man mutig, kühn und schnell gegen sie auftreten. Es ist unglaublich, wieviel ein Einziger mit einem guten Gewissen gegen eine Schar Nichtswürdiger auszurichten vermag.

Es gibt Menschen, mit denen man beim besten Willen in gar keine Beziehung treten kann. Es ist nicht leicht, mit Menschen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten umzugehen, bei allen ein gern gesehener Gast zu sein und auf alle gleich vorteilhaft zu wirken.

Interessant ist die Tatsache, daß gerade gutmütige, hilfsbereite und wohlwollende Menschen leicht Feinde bekommen. Setzt einmal die Hilfsbereitschaft aus, dann ist für gewisse Menschen gleich ein Grund vorhanden, sich zu verfeinden. Man soll immer die Hand zur Versöhnung bereit halten, aber niemals das Vorgefallene aus den Augen verlieren. Der frühere Feind darf niemals glauben, daß die Versöhnung erfolgt ist und muß so behandelt werden, daß er sich niemals mehr erlauben kann, das alte Unrecht wieder zuzufügen. Man soll dafür Sorge tragen, daß menschliches Wohlwollen nicht als Schwäche oder gar als Dummheit ausgelegt werden. Es gibt Menschen, mit denen man nur dann im Frieden leben kann, wenn man eine gewisse Distanz bewahrt. Das ist leider eine Erscheinung, mit der man rechnen muß, man kann nicht mit jedermann vertraulich werden, dazu sind die Menschen viel zu verschieden.

Es gibt auch viele Feindschaften, die nur auf Grund eines Mißverständnisses oder einer bis zur Neige getriebenen Herrschsucht entstanden sind. Hier handelt es sich meistens um viel Lärm um Nichts, darum ist es immer sehr gut, sich darüber Gedanken zu machen, warum eine Feindschaft entstanden ist. Eine mit ruhigem Gemüt geführte Aussprache kann die schweren Wolken sofort zer-

streuen. Gekränkte Eitelkeit und übertriebenes Strebertum sind sehr häufig die wahren Ursachen einer langjährigen Feindschaft.

Man soll von Zeit zu Zeit die guten Bekannten unter die Lupe nehmen, um ihre wahre Gesinnung festzustellen. Viel Ärger, manche bittere Enttäuschung, ja schwere Sorgen könnten vielfach erspart werden, wenn man die guten Bekannten von den wahren Freunden unterscheiden würde.

Gedankensplitter

Wer Gutes tun kann und es nicht tut, dem ist es Sünde.

*

Um zufrieden zu sein, das heißt über der Not zu stehen, kommt es nicht darauf an, was man hat, sondern darauf, was man ist.

*

Beim Kleinen beginnt alles, und je größer und mächtiger etwas werden soll, desto langsamer und scheinbar mühsamer wächst es.

*

Willst du dir dein Leben verbittern, so erbittere dich nur leicht über alles, was nicht geht, wie du gern hättest.

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

Ultraviolett-Strahlen *als Mittel zur Heilung von Wunden*

Die Sonne als Heilmittel bei Verwundungen aller Arten war im Altertum bekannt, im Mittelalter in Vergessenheit geraten und ist erst vor nicht allzu langer Zeit, besonders durch Schweizer Ärzte, dieser Vergessenheit wieder entrissen worden. Dann allerdings — und das war im Wesentlichen erst vor ein bis zwei Jahrzehnten — hat man versucht, die leider in den meisten Ländern unzuverlässige, den größten Teil des Jahres hinter Wolken oder Feuchttigkeits-Schleiern verborgene Sonne durch die künstliche Höhensonne zu ersetzen, die jederzeit zur Verfügung steht und bei der man zudem noch die Strahlenarten konzentriert zur Verfügung hat, die allein die Heilwirkung ausüben, nämlich die ultravioletten. Und selbst aus dem Gebiet der ultravioletten Strahlen kann man heute durch Filter, wenn es nötig erscheint, besondere Strahlen aussieben, etwa die kurzwelligeren unter ihnen, wenn man Bakterien bekämpfen will. Und bei der Heilung von Wunden handelt es sich ja hauptsächlich um deren Desinfizierung, deren Sauberhaltung, also die Vernichtung Entzündungen erregender Bazillen — und damit die Beschleunigung der Wundheilung.

Vor zehn Jahren erschienen die ersten Veröffentlichungen über Höhensonne - Behandlung von Quetsch-, Schnitt-, Brand- und Ätzwunden in großem Umfang, nämlich in Fabriken (z. B. in den Michelin-Gummiwerken in Frankreich, der Packard Motor Car Company in den Vereinigten Staaten usw.), mit dem Nachweis, daß vielen Tausenden von Betriebsverletzten durch Ultraviolett-Bestrahlung von nur wenigen Minuten Dauer Erleichterung und Hilfe gebracht worden ist, indem diese Bestrahlungen die Schmerzen stark herabsetzten, Entzündungen verhinderten, fast unsichtbare Narben hinterließen und die unbeschränkte Verwendung des betroffenen Gliedes sicherten.

Inzwischen hat man das damals neue Heilmittel künstliche Höhensonne diesem besonderen Zweck weiter angepaßt und hat natürlich auch zahllose Versuche gemacht, die, mit Hilfe der Bakterienkultur oder des mit Krankheitskeimen geimpften Versuchstieres, den Beweis erbracht haben, daß tatsächlich die ultravioletten Strahlen, oder vielmehr besondere ultraviolette Strahlenarten, eine erstaunlich starke bakterizide, d. h. bakterientötende Wirkung haben. Diese Versuche haben gezeigt, daß eine Bestrahlung von 3 bis 5 Minuten Dauer aus 3 Zentimeter Entfernung Kulturen vieler Keime